

Juliane Götze

Selbstgesteuertes Lernen mit Web 2.0

Beispiele aus der beruflichen Bildung



Diplomica Verlag

Juliane Götze

Selbstgesteuertes Lernen mit Web 2.0: Beispiele aus der beruflichen Bildung

ISBN: 978-3-8366-4831-8

Herstellung: Diplomica® Verlag GmbH, Hamburg, 2010

Dieses Werk ist urheberrechtlich geschützt. Die dadurch begründeten Rechte, insbesondere die der Übersetzung, des Nachdrucks, des Vortrags, der Entnahme von Abbildungen und Tabellen, der Funksendung, der Mikroverfilmung oder der Vervielfältigung auf anderen Wegen und der Speicherung in Datenverarbeitungsanlagen, bleiben, auch bei nur auszugsweiser Verwertung, vorbehalten. Eine Vervielfältigung dieses Werkes oder von Teilen dieses Werkes ist auch im Einzelfall nur in den Grenzen der gesetzlichen Bestimmungen des Urheberrechtsgesetzes der Bundesrepublik Deutschland in der jeweils geltenden Fassung zulässig. Sie ist grundsätzlich vergütungspflichtig. Zuwiderhandlungen unterliegen den Strafbestimmungen des Urheberrechtes.

Die Wiedergabe von Gebrauchsnamen, Handelsnamen, Warenbezeichnungen usw. in diesem Werk berechtigt auch ohne besondere Kennzeichnung nicht zu der Annahme, dass solche Namen im Sinne der Warenzeichen- und Markenschutz-Gesetzgebung als frei zu betrachten wären und daher von jedermann benutzt werden dürften.

Die Informationen in diesem Werk wurden mit Sorgfalt erarbeitet. Dennoch können Fehler nicht vollständig ausgeschlossen werden und der Verlag, die Autoren oder Übersetzer übernehmen keine juristische Verantwortung oder irgendeine Haftung für evtl. verbliebene fehlerhafte Angaben und deren Folgen.

© Diplomica Verlag GmbH

<http://www.diplomica-verlag.de>, Hamburg 2010

Inhaltsverzeichnis

1	Einleitung	- 1 -
1.1	Relevanz des Themas	- 1 -
1.2	Problemstellung	- 4 -
1.3	Ziele und Aufbau der Arbeit	- 5 -
2	Vom lehrer- zum lernerzentrierten Lernen	- 8 -
2.1	Entwicklung der theoretischen Annahmen.....	- 8 -
2.1.1	Behaviorismus	- 8 -
2.1.2	Kognitivismus	- 10 -
2.1.3	Konstruktivismus	- 11 -
2.2	Prinzipien lernerzentrierten Lernens	- 13 -
2.2.1	Handlungsorientierung	- 13 -
2.2.2	Problemorientierung	- 14 -
2.2.3	Kooperation	- 15 -
3	Selbstgesteuertes Lernen in der beruflichen Bildung- 18 -	
3.1	Darstellung der beruflichen Bildung	- 18 -
3.2	Begriffsdefinition Selbstgesteuertes Lernen	- 18 -
3.3	Begründung selbstgesteuerten Lernens	- 21 -
3.4	Voraussetzungen der Lerner.....	- 22 -
3.5	Selbstgesteuertes Lernen entwickeln	- 24 -
4	Web 2.0	- 27 -
4.1	Potentiale für das Lernen	- 27 -
4.2	Begriffsdefinition Web 2.0	- 28 -
4.3	Die Entwicklung des Internets	- 29 -
4.4	Social Software.....	- 30 -
4.5	Ausgewählte Web 2.o Anwendungen	- 32 -
4.5.1	Weblogs	- 32 -
4.5.1.1	Merkmale und Aufbau	- 32 -
4.5.1.2	Arten von Weblogs	- 34 -
4.5.2	Wikis	- 36 -
4.5.2.1	Merkmale und Aufbau	- 36 -
4.5.2.2	Arten von Wikis.....	- 37 -

5	Web 2.0 gestützte Lernszenarien in der beruflichen	
	Bildung.....	- 39 -
5.1	Darstellung der Suche nach Lernszenarien.....	- 39 -
5.2	Ergebnisse der Suche	- 41 -
5.3	Kriterien zur Beurteilung: Handlungsorientierung, Problemorientierung, Kooperation.....	- 43 -
5.4	Podcast-Lernszenario Lagerhaltung	- 44 -
5.4.1	Beschreibung	- 44 -
5.4.2	Nutzen	- 45 -
5.4.3	Grenzen	- 47 -
5.4.4	Gefahren	- 48 -
5.5	„13 Dinge“ Selbstlernkurs für das Bibliothekswesen.....	- 49 -
5.5.1	Beschreibung	- 49 -
5.5.2	Nutzen	- 51 -
5.5.3	Grenzen	- 53 -
5.5.4	Gefahren	- 54 -
5.6	Glaskompendium Wiki im Modellversuch KooL	- 55 -
5.6.1	Beschreibung	- 55 -
5.6.2	Nutzen	- 59 -
5.6.3	Grenzen	- 62 -
5.6.4	Gefahren	- 64 -
6	Zusammenfassende Betrachtung	- 66 -
6.1	Fazit.....	- 66 -
6.2	Ausblick	- 67 -

Abkürzungsverzeichnis

Ausg.	Ausgabe
Blog	Weblog (siehe Glossar)
bzw.	beziehungsweise
DSL	Digital Subscriber Line
ebd.	Ebenda
HTML	Hypertext Markup Language
http	Hypertext Markup Protocol
KMK	Sekretariat der ständigen Konferenz der Länder in der Bunderepublik Deutschland
Kool	Kooperatives Lernen in webbasierten Lernumgebungen in der beruflichen Erstausbildung (Modellversuch)
LuL	Lehrerinnen und Lehrer
o.A.	ohne Angabe
PLE	Personal Learning Environment
S.	Seite
SELKO	Selbstverantwortetes individualisiertes Lernen mit Kompetenzrastern und individueller Lernberatung (Modellprojekt)
SKOLA	Selbst gesteuertes und kooperatives Lernen in der beruflichen Erstausbildung (Modellversuchsprogramm)
SuS	Schülerinnen und Schüler
RSS	Real Simple Syndication (siehe Glossar)
usw.	und so weiter
vgl.	vergleiche
Web	World Wide Web
WWW	World Wide Web
z.B.	zum Beispiel

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Taxonomieansatz von Social Software	- 31 -
Abbildung 2: Screenshot eines Lehrerblogs	- 33 -
Abbildung 3: Startseite von „13 Dinge“	- 50 -
Abbildung 4: Artikel "Glasmalfarben" aus dem Glaskompendium Wiki	- 55 -
Abbildung 5: Qualitätssicherungssystem im Glaskompendium.....	- 58 -

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Selbststeuerung für das Beispiel „Podcast-Lernszenario Lagerhaltung“	- 45 -
Tabelle 2: Selbststeuerung für das Beispiel „13 Dinge“	- 51 -
Tabelle 3: Selbststeuerung für das Beispiel „Glaskompodium“	- 59 -

1 Einleitung

1.1 Relevanz des Themas

„Heute verdoppelt sich das Weltwissen alle fünf Jahre, die Suchmaschine Google durchforstet 30 Milliarden Webseiten im Internet, deutsche Buchverlage bringen jährlich über 70 000 neue Titel auf den Markt, und die Bundesagentur für Arbeit verzeichnet mehr als 6300 verschiedene Berufe, viele davon hochspezialisiert.“ (Paulsen, 2006, S. 128)...

...und das war im Jahr 2006.

Weitestgehend unbestritten ist die Auffassung, dass wir in einer Wissensgesellschaft mit all ihren Konsequenzen leben: Orientierung hin zum Individuum, Unabwägbarkeiten, Risiken und Ambiguitäten (vgl. Röhl, 2003, S. 31-32). Umso wichtiger wird das Wissensmanagement: das Beschaffen von Wissen (Wissensgenerierung), das Bewahren (Wissensrepräsentation), das Verteilen (Wissenskommunikation) und das Umsetzen in Handlung und Entscheidung (Wissensnutzung) (vgl. Reinmann-Rothmeier, Mandl, Erlach, & Neubauer, 2001, S. 21-32).

Gleichzeitig verlangen globalisierte und dynamische Märkte eine rasche Reaktion auf Veränderungen. Gefragt sind flexible, umfassend verfügbare, hochmotivierte und breit qualifizierte Mitarbeiter (vgl. Röhl, 2003, S. 37). Der erlernte Beruf bietet dabei kaum mehr lebenslange Beschäftigungsgarantie. Es wird vermutet, dass sich die traditionelle Arbeit auf Grundlage der Vollbeschäftigung auflösen wird und sich verschiedene Formen der flexiblen Arbeit durchsetzen (ebd.). Zunehmend gibt es eine Tendenz zu gering formalisierter, ständig wechselnder Aufgabenverteilung in zeitlich befristeten Projekten und selbstgesteuerten Teams (ebd., S. 37-38). Dadurch kommt es zu einer Notwendigkeit die erworbenen Kenntnisse ständig an die geforderten Qualifikationen anzupassen.¹ Lebenslanges Lernen wird in der globalisierten Welt notwendig.

Lebenslanges Lernen fordert das Individuum auf die Verantwortung für die eigene Qualifikation zu übernehmen. Von den Individuen wird verlangt, dass sie

¹ Für den europäischen Arbeitsmarkt wird seit 2001/02 regelmäßig die Broschüre „Future skill needs“ vom European Centre for the Development of Vocational Training (CEDEFOP) veröffentlicht. Sie bietet Orientierung für zukünftigen Qualifikationsbedarf (s.a. www.cedefop.europa.eu).

die eigenen Kompetenzen entwickeln und die eigene Wettbewerbsfähigkeit erhalten (vgl. Jung, 2000, S. 298). Es wird erforderlich ein eigenes Bildungsleben zu entwerfen und dieses dem Markt anpassen zu können (vgl. Röhl, 2003, S. 38).

Die Fähigkeit zum selbstgesteuerten Lernen wird vor diesem Hintergrund auch von den Bildungsbehörden als zentrale fächerübergreifende Kompetenz angesehen (vgl. Lang & Pätzold, 2006, S. 9). Selbstgesteuertes Lernen heißt, dass der Einzelne die wesentlichen Entscheidungen, ob, was, wie und woraufhin er lernt, gezielt und weitreichend beeinflusst (vgl. Weinert, 1984, S. 97). Selbstgesteuertes Lernen gilt als neues Leitmotiv der methodisch-didaktischen Diskussion der Berufspädagogik (vgl. Arnold, Gómez Tutor, & Kammerer, 2002, S. 1). Doch selbstgesteuertes Lernen muss gelernt werden. Es sind dafür bestimmte Fähigkeiten und Einstellungen nötig. Diese müssen bereits in der Schule angelegt und in der beruflichen Bildung weiterentwickelt werden.

Viele Indizien sprechen dafür, dass neue Medien selbstgesteuertes Lernen besonders gut unterstützen (vgl. Kohn & Peschke, 2008, Koop & Mandl, 2006, Dreer, 2008 und Lang & Pätzold, 2006). Es kann theoretisch zeit- und ortsunabhängig, eigenständig und autonom, in individuell gestalteten Lernprozessen, mit eigener Lernerfolgskontrolle gelernt werden. Doch müssen die Medien didaktisch sinnvoll eingesetzt und aufbereitet werden, um Lernende an selbstgesteuertes Lernen heranzuführen und dieses zu fördern (ebd.). In Web 2.0 Anwendungen, den Technologien des „neuen Internets“, können Menschen miteinander kommunizieren, zusammen arbeiten oder auf andere Art interagieren. Bei den Anwendungen stehen Individuen oder Gruppen im Mittelpunkt, die selbstorganisiert interagieren und kooperieren (vgl. Baumgartner & Himpsl, 2008, S. 12-13).

Eine kontroverse Situation findet man in der derzeitigen Situation vorrangig in der beruflichen Schule, die hier dargestellt werden soll als eine Generationskluff zwischen Schülern und Lehrern und einen Kontrast zwischen langjährigen Lehrern und Neueinsteigern in den Beruf.

Die Mehrheit der Lehrkräfte gehört einer Generation an, die sich die neuen Medien mühselig erarbeiten müssen und auch in der Lehrerfortbildung über Jahre hinweg im Stich gelassen wurden (vgl. Prüher, 2007, S. 9-15). Die Mehrheit der Schüler² in der Berufsschule hingegen gehören zur sogenannten „Net Generation“³, die digitale Medien instinktiv und mit Begeisterung nutzen. Der Einfluss neuer Medien beeinflusst auch die Lernvoraussetzungen der Net Generation. Ihnen wird nachgesagt, dass sie gegenüber der vorherigen Generation über eine schnellere Informationsaufnahme und Reaktionszeit verfügen, eher multitaskingfähig sind, hingegen ihre Aufmerksamkeitsspanne niedriger sei und das zur Informationsaufnahme Bilder favorisiert werden.⁴ MARC PRENSKY formuliert den Konflikt provokant: „Our students have changed radically. Today’s students are no longer the people our educational system was designed to teach.“ (Prensky, 2001). Es drängt sich deshalb die Frage auf, ob man diese Erfahrungskluft zwischen den Generationen nicht nur überbrücken sondern auch die Lehr- Lernmethoden an diese neue Generation anpassen sollte.

Während einige Lehrkräfte begeistert neue Medien nutzen, wenden andere die Technologien sehr zögerlich oder gar nicht an. Dies konnte auch anhand einer von der Autorin dieser Studie durchgeführten Befragung an kaufmännischen Berufsschulen in Hamburg nachvollzogen werden.⁵ Die Mehrheit berichtete, dass derzeit keine Web 2.0 Anwendungen genutzt werden. Hindernisse für den Einsatz gibt es zahlreiche: großer organisatorischer Aufwand, fehlende mediendidaktische Qualifikation, Überfrachtung mit „Modekonzepten“. In der

² Zur besseren Lesbarkeit wird in der Arbeit nur die männliche Form genutzt. Gemeint sind immer beide Geschlechter: Schülerinnen und Schüler, Lehrerinnen und Lehrer usw.

³ Es existieren zahlreiche Begriffe, um die Einwirkungen des Computers und des Internets auf eine Generation zu bezeichnen: Net Generation, Net Kids, Internet-Generation, D Generation (D steht für Digital) usw. Gemäß D. TAPSCOTT gehören zu dieser Generation alle nach 1978 Geborenen, für D.G. OBLINGER & J.L OBLINGER alle ab 1982 Geborenen. M. PRENSKY vergleicht die Situation mit dem Sprachenlernen und unterscheidet „digital natives“ und „digital immigrants“. Die „digital natives“ bekommen den Umgang mit Computer und Internet quasi in die Wiege gelegt, während die „digital immigrants“ ihren Umgang zwar perfektionieren können, ihren „Akzent“ aber nie verlieren werden (Seufert & Brahm, 2007).

⁴ Die Lernvoraussetzungen der „Net Generation“ wurden insbesondere von TAPSCOTT, PRENSKY, OBLINGER & OBLINGER und C.J. TULLY untersucht und sind detailliert nachzulesen bei Seufert & Brahm, 2007, S. 7-10.

⁵ Es wurden im April 2009 21 Hamburger Berufsschulen per Email angeschrieben mit der Frage ob sie Web 2.0 Anwendungen an ihrer Schule nutzten. 13 Schulen verneinten dies. Die restlichen angeschriebenen Schulen meldeten sich nicht auf die Email. Es gab keine positiven Antworten.